

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Kotta, Dubsch, Mitz, Gommla und Gohl M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
halbpaltene Zeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 10.— M., frei Haus 10.50 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 12.10 M. Anzeigen: Zeile 30 Pfg., Restausgabe 2.— M., einschl. Steuern

Nr. 22

Remberg, Dienstag, den 21. Februar 1922.

24. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 17. Februar.

* Mit der Gefährdung des Reiches ist kein ewiger Bund zu schließen. Die Wahrheit dieses Sprichwortes erfahren wir am Sonnabend abend. Wohl eine große Anzahl unserer Remberger Einwohner waren damit beschäftigt, sich für die Vergütungen, die in drei Säulen fassbar, festlich zu kleiden, als mit einem Male unter Nichtverleugung. Trotz aller Bemühungen war es nicht gelungen, die Stromzuführung wieder herzustellen. Das Licht war bis Sonntag nachmittag stromlos. Des drei Vergütungen hat es aber keinen Abbruch getan. Es „sicherbeite“ sich auch beim Lampen- und Kerzenlicht ganz gemächlich.

† Am Sonnabend ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall bei den Arbeiten an der Hochspannung, dem ein 23jähriger Arbeiter von der Ueberlandzentrale zum Opfer fiel. Mit der Erlaubnis in unserem Neg hat der Unglücksfall nichts zu tun.

* Zur Wittenberger Luther-Feier im März, die durch eine große Beteiligung der deutschen und ausländischen Kirchen, der Vertreter der theologischen Fakultäten und der großen kirchlichen Organisationen eine ganz besondere Bedeutung bekommt, hat der Vater Reichs-Feier ein Kunststück von hohem Wert entworfen, von welchem besonders die Festlichkeiten hergestell werden. Durch das Entgegenkommen der Reichspost erhalten die Karten einbräutliche Marken und bekommen dadurch großen Sammelwert. Während der Festtage werden diese Karten in Wittenberg reichspostamtlich mit einem für die Feier hergestellten Luther-Stempel versehen.

* Der Provinziallandtag wird, sofern der vom Provinzialausschuß in der letzten Sitzung gefaßte Beschluß die Genehmigung der Staatsregierung findet, am Sonntag, den 7. Mai, einberufen werden.

† Wir machen die Inhaber von Wertpapieren des früheren österreichisch-ungarischen Staates darauf aufmerksam, daß diese selbst zum Untertan gemäß Bürgerrechtsgesetz von 21. Dezember und Trianon angemeldet werden müssen. Es handelt sich um österreichisch-ungarische Wertpapiere der Vorkriegszeit. Kriegsanleihe kommt nicht in Betracht.

* Eine weitere Erhöhung der Pensionen für die Reichswehr? Wie wir hören, ist wahrscheinlich zum 1. Mai d. Js. mit einer weiteren Erhöhung der Pensionen für die Reichswehr um mindestens 25 Prozent zu rechnen. Beschlässe liegen allerdings noch nicht vor.

* Die neueste Gütertarif-Erhöhung. Zum 1. März wieder 30 Prozent mehr. Die Ausgaben der Reichsbahn haben sich in letzter Zeit bedenklich erhöht. Die Belastung der Reichsbahn durch neue Eisenbahnverbindungen beläuft sich auf rund 3 Milliarden. Da erhaltungsgemäß mit der Erhöhung der Besätze auch eine Erhöhung der Materialpreise eintritt, ist mit einer Ausgabenerhöhung von insgesamt 6 Milliarden zu rechnen. Die Vermittlung von Uebertragungsanschlägen für Beamte steht noch bevor. Die Reichsbahn erhöht zur Ausgleichung dieser Mehrausgaben die Güter-, Eisen- und Kupferpreise, die bereits zum 1. Februar eine Erhöhung erfahren haben, zum 1. März 1922 wieder um 20 Prozent. Eine weitere Herabsetzung der Materialpreise ist nicht möglich, da die Ausgaben von größten Teil bereits seit dem 1. Januar eingetreten sind. Die Privatbahnen sind ermächtigt worden, sich der neuen Tarif-Erhöhung anzuschließen. Die Arbeiten an der Reichsbahn, die auf eine Balancierung des Haushalts auch durch Verringerung der Ausgaben hinauslaufen, sind in vollem Gange. Im Haushalts für 1922 sind beispielsweise bereits über 50000 Köpfe weniger vorgesehen, als zurzeit vorhanden sind. Von diesen sollen schon bis zum 1. April 20000 eingestellt werden. Nach Erparnisse an Material, besonders an Kohle und Schmieröl sind durch besondere Maßnahmen schon für die nächste Zeit sichergestellt. Die neuen Tarife stellen eine starke Belastung des Wirtschaftens dar, sind aber, auch abgesehen von der Notwendigkeit einer Balancierung des Eisenbahnhaushalts, durch die fortgesetzten Preissteigerungen für alle Güter gerechtfertigt. Solange diese Anwärtsbewegung der Preise anhält, kann sich die Reichsbahn dieser Entlastung nicht entziehen.

* Verbandsordnung für Soldaten. Eine Verbandsordnung für die Angehörigen der Wehrmacht ist jetzt vom Reichspräsidenten mit Zustimmung des Reichsrats erlassen worden. Die vorgeschriebene Genehmigung wird in der Regel nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres erteilt. Wegen Verweigerung der Genehmigung ist die Wehrverpflichtung zulässig. Voraussetzung ist, daß Antragsteller wie Braut, Schuldenfrei sind und die Führung des Haushalts wirtschaftlich gesichert ist. Die zulässige Ehefrau soll einen einwandfreien Ruf genießen, selbst achtbar sein und einer achtbaren Familie angehören. Befreiungen von der Altersgrenze sind nur in besonders begründeten Fällen zulässig und müssen von der übergeordneten Dienststelle genehmigt werden. Bei einer Ablehnung sind dem Antragsteller die Gründe schriftlich mitzuteilen. Die Entscheidung trifft bei Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren sowie Militärbeamten der Reichswehrminister, sonst bestimmte Vorgesetzte.

* Vom Zeitungsfriedhof. Den Behörden, die ihre amtlichen Bekanntmachungen unverzüglich, oder für Vorfälle pfeilige aufzunehmen haben wollen ist's Stammbuch! Mit dem 31. Dezember 1921 haben 166 Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland ihr Erscheinen eingestellt. Eine Anzahl von Zeitungen ist vom täglich einmaligen zum einmaligen Erscheinen übergegangen, und kleinere Provinzialblätter haben ihre Erscheinungswelt eingestellt.

* Post-Kuriosum. Mit der gleichen Eile, mit der man uns mit den neuen Postgebühren überdeckt hat, scheint man die Postgebühren für den Postboten zu haben. Eine Zahlkarte über 500 Mark kostet 3 M. Porto; sämtlich man aus 3. B. einen Betrag von 560 M. Porto; sämtlich man aus 490 M. mit 1.50 M. Porto a 70 M. mit 75 Pfg. Porto, so spart man 75 Pfg. Porto und macht der Post doppelte Arbeit. Dieses System läßt sich auch auf die Tarife für höhere Einzahlungen anwenden.

Bad Schmiedeberg, 17. Februar. Der historische Wargarethen-Anzug soll auch in diesem Jahre wieder stattfinden! In seiner gefälligen Sammler-Sammlung beschloß der Wargarethenverein, sein 50jähriges Bestehen durch Veranstaltung des Festtages zu feiern. Die Vorbereitungen sollen möglichst eingeleitet werden. Wegen Festlegung des Termins ist beabsichtigt, sich nach dem Wittenberger Schützenfest zu richten, um möglichst auch die dortigen Schaulustler für das hiesige Fest zu gewinnen. Es dürfte demnach der 16. oder 23. Juni in Frage kommen.

* Mähen. Auf der Nation des Staatsforstes in Söllthau wurde der Hammer hiesiger Knäppel mit 150—180 M. bezahlt. Scheite mit 200—260 M. In Dornau sind noch höhere Preise erzielt worden, dort kam die Kiste (3 rm) rund 1000 Mark.

* Gräberhainchen. Neue Verhaftungen in der Wochendeckel. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters zum Landgericht Halle sind durch die Schutzpolizei in Wittenberg zwei Gräberhainchen in G. eppin verhaftet worden. Wahrscheinlich durch das Geschehen des zum Tode verurteilten Heiligers G. eppin sind beide beschuldigt, an dem Raubfall an den erkrankten Kaufmann Fr. eppin und Frau Braunh. auf der Pichowener Straße beteiligt gewesen zu sein. Während der eine als Mittäter in Frage kommt, soll der andere Schmierer gefunden haben.

Wittenberg, 18. Februar. Ein Autounfall ereignete sich gestern auf der Chaussee bei Tschitz. In der Nähe des Gasthofs, gegenüber dem Dorfsteig, kam ein Auto der Kraftfahrzeug-Gesellschaft, welches einem Einpänner ausweichen mußte. Infolge der herrschenden Glätte verlor er die Steuerung und das Auto fuhr den Wagen so hart an, daß dieser schwer beschädigt und auch das Pferd auf Seite geschleudert wurde und einen Verbrand erlitt, wobei es auf der Stelle geschlachtet werden mußte. Der angeschuldigte Fahrer dürfte ca. 10000 Mark betragen. Die beteiligten Personen kamen mit dem Schreck davon.

Wittenberg. Ein Eisenbahnarbeiter besagenommen. Auf dem Eisenbahnkörperboden beschäftigte Beamte, entdeckten in einer Kiste einen jungen Mann, der es auf Veranbarung von Älteren abgesehen hatte. Der Verdächtige wurde im Amtszimmer sofort verhaftet und gab folgendes an: Er sei der Porzellanfabrikant Jean Werts aus Zürich, Schweiz. Ein gewisser Robert Schmidt in Berlin habe ihn verprochen, dort Arbeit zu verschaffen. Da es ihm nicht gelang, seien sie übereingekommen, einen Eisenbahnarbeiter zu unternehmen. Es wurde zu diesem Zwecke eine Kiste anfertigt, die von innen aufzuschließen war. In diese Kiste legte ich Werts hinein und wurde nach Wittenberg abgeführt. Derselbe wurde am Sonntagabend verladen, blieb aber noch 2 Tage in Berlin stehen. Die Zeit verbrachte Werts, um einige andere Kisten zu erbrechen. Die wertvollen Sachen steckte er in andere Kisten, die mit Steinen gefüllt waren und gleichzeitig von Schmidt nach Wittenberg abgeführt waren. Schmidt ließ mich nach Wittenberg, um zu veranlassen, daß die Kisten sofort wieder nach Berlin zurückgeführt werden sollten. Inzwischen hatte aber schon Kommissar das Schicksal erlitten. Bei dem Festgenommenen wurde eine Brombeere, ein Totfisch, eine Talschnecke, verschiedene Bohrer und Schraubenbohrer usw. gefunden. Durch die lange Reise war Werts so erschöpft, daß er nicht mehr allein die Kiste öffnen konnte. Der Verdächtige wurde dem Amtsgerichtshaus zugewiesen.

Deßau, 18. Februar. (10 Millionenpende des anhaltischen Herzogentums). Wie der Generalsekretär der anhaltischen Landwirtschaftskommission gelegentlich der Sitzung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins mitteilte, hat Prinz Arvidt namens des anhaltischen Herzogentums 10 Millionen Mark für den Neubau des Friedrichshagens zur Verfügung gestellt. Diese hochwertige Spende dürfte nicht ohne Einfluß auf die Spendebereitschaft im Anhaltlande bleiben. Ferner spendete Prinz Arvidt noch 10000 Mark, Herzogin Friederich 2000 Mark, Erbprinzessin 1000 Mark, Großherzogin Elisabeth von Stralitz 3000 Mark für den Fonds zur Wiederherstellung des bei dem Brande abhanden gekommenen Privatigentums des Personalrats des Friedrichshagens. Alles in allem dürften bisher einschließlich der von den Versicherungen fälligen Summen und einschließlich des vom Staate Abzahl zu leistenden Betrages für den Wiederaufbau etwa 25 Millionen Mark zur Verfügung sein.

Leipzig. Nach dem letzten starken Schneefall suchte die Stadt Leipzig Schneeschopper. Man nahm den Arbeitsnachweis in Anspruch und laudte ihm eine große Anzahl von Schneefahrern, um den Arbeitslosen Verdienste zu geben. Und der Erfolg? Ganze 50 Mann meldeten sich, wobei der Innenrat nur 14 Mann angeteilt werden konnten. Den jungen Burschen waren 6,50 M. zu wenig, sie erklärten, „es liege zu kalt“ um Arbeiten und die sich meldenden älteren Leute hätten gern etwas verdient, aber sie waren der anstrengenden Arbeit nicht gewohnt.

Gerkungen, 17. Februar. (Rabenkletter) In Horstfeldt legte ein junges Ehepaar, bevor es zum Tanze ging, das vordere ebene, 5 Jahre alte Kind mit gebundenen Händen vor den Kopf erhitzen, wobei nach dem Weggehen der Eltern das Kind des Stuhles zu brennen anfing. Vorhergehende hörten das Wimmern des Kindes und retteten es noch im letzten Augenblick vor dem Tode. Gegen die Rabenkletter ist von der Staatsanwaltschaft ein Verlangen eingeleitet worden.

Reinholdersleben, 17. Februar. Der Leiche von Mars-La-Tour. Die kürzlich durch die Presse gehende Meldung, daß der in Berlin zu Grabe getragene Oberstleutnant Lang der letzte Teilnehmer am Tobesritt der Brigade Bedow gewesen sei, entspricht nicht den Tatsachen. Der 79jährige Nachkomme a. D. Julius Weide in Reinholdersleben hat als Kavallerist im 7. Kür. Reg. Schluß des Tobesritts mitgemacht und erzählt heute noch mit Stolz, wie von der blutigen Attacke nur 21 Reiter seiner Schwadron zurückgeblieben seien. Der körperlich und geistig blühende Veteran, ein Hüne von Gestalt, der überdies schon am Kriege 66 teilgenommen hat, erhält eine monatliche Rente von 100 Mark und 100 Pfg. Er soll trotzdem noch über einen ausgeprägten Appetit verfügen.

Schleiz, 18. Februar. (Der Storch auf der Straße) Ohne besondere Anmerkung stellte sich der Storch dieser Tage hier wieder zweimal auf der Straße ein. In dem einen Falle besaß sich die Ueberreste auf dem Wege nach Schleiz. Sie barg das ungeborene Kind in ihrer Handfläche und suchte, nachdem sie noch eine halbe Stunde geflanzt war, in Schleiz den Nest auf. In dem anderen Falle ist eine junge Frau mit ihrem Mann mit Gefährter nach Schleiz gefahren, am Einflusse zu befragen. Auf dem Wege zum Gefährten wurde sie unerwartet schnell durch die Geburt eines Kindes überdeckt. Keralliche Hilfe war idell zur Hand.

Zentrum, 17. Februar. (Anmeldung des Feindbundes.) Der Vorsitzende des hiesigen Zollrats, Oberzolldirektor Rudei erhält eine Ladung vor das belgische Kriegsgericht in Aachen, Fortleitung auf der vierten Seite.

HERZLICHEN DANK
LIEBE MUTTER

FÜR DAS SCHÖNE NEUE KLEID, DAS DU
MIR NACH DEM SCHNITTMUSTER HEFT

DIE NEUESTE
DEUTSCHE MODE

GENAHAT HAST
Vorrätig bei

Richard Arnold
Buch- und Papierhandlung.

Das Brot nach sieben Jahren.

Am 15. Februar traf für das Brot der neue Preis von etwa 12 Mark in Kraft. Wir erwidern in diesem Briefe das klassische Bild unserer finanziellen und wirtschaftlichen Notlage, und es bleibt uns nichts anderes als die Hoffnung, daß die beispiellos mageren sieben Jahre der Notzeit, die beispiellos gegenwart nun endlich ihren Höhepunkt erreicht haben und sich zu besseren Zeiten neigen werden.

Wenn es sich sieben Jahre verfließen, seitdem wir die Zwangswirtschaft für das Brot haben. Als das Kriegsbrot ins Leben trat, bestand die zuverlässigste Garantie auf einen vollen Preis. Der Schillingen-Grabenkampf hatte begonnen und schien langwierig zu werden, aber es war nicht schwer, in der Ernährung durchzuhalten, wenn am Ende des Zeitraums der Sieg winkte. Die Jahre vergingen, und mit ihnen änderte sich auch das tägliche Brot. Quantität und Qualität wurden geringer, denn der Schillingenhandel verkaufte große Mengen für die Herstellung von Nahrung. Jeder das „getrocknete“ Brot wurden mangelhaft klagen laut, aber die Mehrheit des Volkes als es schmelzend.

Es hat der Entente gefallen, diese Aufschüsse unter dem Vorwande zu streichen, daß durch sie die Zahlungsfähigkeit Deutschlands in der Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen gesichert würde. Infolgedessen schmelzt der Weizenpreis erheblich nach oben, und besonders für ländliche Familien entstehen bei der Kartoffelknappheit schwere Lasten. Dieses Bild der Entente ist ein Bild zur Hungersnot im Krieg, ein Bild, ein Beispiel für Chamberlains Wort, daß der Friede nur eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln sei. Keines Brot heißt nicht gebietetlich alle Lebensmittelpreise und Lebensverhältnisse.

Die Entente mußte sich vor allen Dingen aber sagen, daß diese Verteuerung auch die Gesundheit des deutschen Volkes beeinträchtigen und damit die Arbeitskraft lähmen würde. Je weniger kräftig wir sind, um so weniger können wir naturgemäß in der Befreiung von Schindereien, Abgaben und Hofmaterialien für die Entente leisten. Diese Speidat sich also in das eigene Fleisch. Wenn man es wirklich von Paris aus fertig bringt, die deutsche Bevölkerung zu dezimieren, so wird man dort erst recht verzweifeln darauf werden müssen, daß die Bedingungen des Ultimatums erfüllt werden.

Das einzige Mittel gegen die drohende Gefahr der wachsenden Verelendung des deutschen Volkes ist die Verwirklichung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Die Sanierung der Erweiterung des Landbaus und in der Lösung der Notlage, und diese Anstrengungen sollen vor jetzt ab, wie bekannt ist, vervollständigt werden. Alle Landwirte wollen die Hände röhren, und alle übrigen Volksgenossen, die über einen Fleck Landes verfügen, sollen es tun. Und die Erhöhung dieser Leistungen muß in Form von Entschädigung, von Jahr zu Jahr dauernd gesteigert werden. Deutschland muß in der Ernährung selbständig werden, nicht nur, um den Hunger zu stillen, weil Hunger nicht, sondern weil darin die Sicherung für unsere Arbeit und unseren Wohlstand zu erblicken ist. Auf diese Jahre nach diesen mageren sieben Jahren werden wir noch lange warten können. Wir wollen schon mit einer erträglichen Zukunft zufrieden sein und uns bemühen, daß wir diese erwarten.

Französische Kombinationen.

Wie Polonais sich angeblich die Regelung der Reparationsfrage denkt.

„So, das Paris“ entwickelt Berliner die Möglichkeiten, in welchen sich angeblich die Verhandlungen der französischen Regierung für die Reparationsfrage bewegen. Scheinbar will man, daß man vor allen Dingen zunächst die deutschen Schulden durch eine Reihe von Anleihen so schnell wie möglich zu stillieren und ruhiger machen wolle.

Hierbei konnte man auf einige Blätter des Planes von Doulegue zurück. 7 bis 8 Prozent anserlegt erhalten und die Verzinsung der alliierten Schulden müsse mit der inneren deutschen Schuld parat sein. Die deutsche Summe werde, um die Gesamtheit der alliierten Schulden, soweit England und Italien gebührend ist, verringert werden, d. h., daß Amerika und England für die Summe, die ihnen aus diesem Titel zustünde, und Frankreich und Italien, die deutschen Obligationen der Serie C annehmen würde, die alsdann zu annullieren seien. England würde außerdem auf 20 Millionen Goldmark. Im weiteren Verfolg würde die alliierten Deutschen diejenigen Summen fordern, die den Kriegsschulden entsprechen würden, so daß die Gesamtheit der deutschen Zahlungen sich auf etwa 60 Milliarden Goldmark reduzieren würde, wodurch, wie man hoffen dürfte, dem Kapitalmarkt gelichtet werde, die deutschen Werte zu absorbieren.

Die Hauptfrage sei die Zeit abzukürzen, innerhalb derer Deutschland seine Verpflichtungen abzutragen habe. Dies sei jedoch nur möglich mittels der internationalen Anleihe. Allerdings seien sich die Sachverständigen darüber klar, daß diese Anleihe nicht die hohen Summen würde aufbringen können, die man früher erwartet habe.

Mit den 720 Millionen Goldmark, die Deutschland in 1922 zu zahlen habe, müsse man sich wenigstens vorläufig begnügen.

Polonais stellt demnach gegen gewisse, allerdings noch ganz hypothetische Zahlungsvorschläge für Deutschland nichts ein, wenn Frankreich selbst auf nichts zu verzichten brauche; die anderen Alliierten dürfen ruhig von ihren Ansprüchen etwas ablassen. Schon das genügt, um darauf hinzuweisen, daß es sich bei alledem um nicht viel mehr als um leere Kombinationen handelt.

Rundschau.

• Koffet bei Stassenau. General Koffet hat dem Dr. Stassenau im Vorauswärtigen eine neue Beschl., abgelehnt. Es soll sich bei diesem Beschl. um die Frage der Einweisung von angeblichen deutschen Geheimorganisationen handeln. Pariser Blätter weisen hierin, General Koffet werde demnach der deutschen Regierung eine Note über die Einweisung Deutschlands überreichen. Der genaue Inhalt dieser Note ist, wie es weiter heißt, jedoch in einer Besprechung mit Polonais festgesetzt worden sein. Es veranlaßt, daß die Note eine bestimmte Antwort auf die seitens der interalliierten Kontrollkommission geäußerten Einwendungen betreffend die Geheimorganisationen und die Polizeiorganisation verlangen werde.

Die Vorlage der Entente gegen die deutsche Aufsicht. In einer längeren Mitteilung des „Echo de Paris“ wird nunmehr bestätigt, daß die Vorkontrollen am 1. Februar tatsächlich in Deutschland eingeführt sind. In diesem Verlaufe sei festgestellt, daß Deutschland kein Militärgeheimmaterial abgefördert hat und daß infolge dessen nach dem 5. Mai Deutschland die Erzeugung von Handelsgeheimmaterial aufnehmen kann. Dem Beschl. wird aber hinzu-

gefügt, daß eine dauernde Aufsichtskommission über Deutschland beschickt ist. — Eine solche Kontrollkommission findet im Verfaller Vertrag keine Bestätigung.

• Eine Abordnung der Reparationskommission nach Berlin. Nach einer Meldung des „Intransigent“ ist eine Delegation der Reparationskommission unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten nach Berlin abgereist, um sich mit Rathenau in Verbindung zu setzen. Die Delegation will in den Sachleistungen, die Deutschland über das Westbader Abkommen hinaus leisten soll, mehr Regelmäßigkeit erzielen.

• Kallio: französische Verhandlungen. Staatssekretär Dr. Peters hat seine Unterredungen über die Vorkontrollen im Verfaller Vertrag beendet. Es haben sich keine neuen Verhandlungen für die französischen Forderungen ergeben. Die Vorkontrollen sind von keiner Stelle außerhalb des besetzten ober-schlesischen Gebiets geplant oder ins Werk gesetzt worden.

• Glöner's „Schulddokumente“. Alle Alliierten Blätter beschäftigen sich eingehend mit den historischen Unterredungen des bayerischen Landtagsabgeordneten Dr. Dirr über die bayerischen Dokumente zum Kriegsausbruch und zur Schuldfrage. Diese Dokumente hat bekanntlich der Wirtschaftsministerpräsident von Bayern, Glöner, entlehnt. Demnach um Deutschlands Kriegsschuld zu beweisen. Der Brief dagegen stellt, daß die Dokumente den schließlichen Nachweis erbringen, daß von einer Schuld Deutschlands am Weltkrieg, als ob er abstrahiert von der deutschen Regierung vorbereitet worden sei, nicht die Rede sein könne, womit die wichtigste Voraussetzung des Verfaller Friedensvertrages hinsichtlich geworden sei.

• Amerikanische Foreign-Office können nach Deutschland. Aus Amerika wird die Ankunft einer Abordnung der Foreign-Office angekündigt. Britten und Burrell in Deutschland angekündigt, die für freundschaftliche Handelsbeziehungen zwischen Amerika und Deutschland eintreten. Die Ankunft dieser Konventionen steht unmittelbar bevor. Sie werden eine Reihe durch ganz Deutschland unternommen mit Unterstützung der deutschen Handelskammern. Das Ziel der Reise ist in hohem Maße von wirtschaftspolitischer Bedeutung.

• Die Krönung Plus XI. Sonntag vormittag fand im Salon von St. Peter die feierliche „remonie der Krönung Plus XI. Zeit, der außer seine. Familie und den höchsten Würdenträgern das beim päpstlichen Stuhl beglaubigte diplomatische Corps und nahezu 50 000 andere Personen beimogten. Nach der Krönung erteilte der Papst vom ägypten Altar der Basilika der auf dem Platz vor der Kirche harrenden Volksmenge den Segen. Das Volk jubelte ihm zu, während die auf dem Platz aufgestellten Truppen präparierten.

• In Kreisen, die dem Vatikan nahe stehen, verlannt, daß Plus XI. in seinem ersten Konsistorium den Kardinäle in Paris, Berlin und Madrid die Kardinalwürde verliehen werde. Uebrigens gegen Gerüchte, daß einer der drei Puntinen nach Nachfolger des Kardinalstaatssekretärs Gasparri auszuwählen sei, den der neue Wahl nur eine kurze Lebensspanne in seinem Amte befristet habe.

• Verträge des deutschen Eigentums in Südamerika. Am Geite des abgeschlossenen Handelsvertrages mit Deutschland bezüglich die italienische Regierung in den Beziehungen mit der deutschen Republik Art. 18 des Verfaller Vertrages betreffend das Eigentum gegen das deutsche Eigentum im Auslande arger Kraft zu setzen. Hierdurch wird das größte Hindernis für die freie Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen beseitigt.

• Amerikanisch-bulgarischer Separatfrieden. Nach Deutschland und Oesterreich ist jetzt aus Bulgarien von der amerikanischen Regierung ein Entwurf für einen Separatfrieden unterbreitet worden. Der amerikanisch-bulgarische Separatfrieden würde dem Vertrag von Neuilly

Unter Kameraden.

10 Erklärung von Erich Herber.

In einer längeren Rede wurde ein Lombard ausgelegt, zu der Papa Rubens alle Geiseln aus Berlin mitgebracht hatte.

Napoleon, der jüngste Neutnant der Revolutionskavallerie, ging als Reiterkavallerie angetan umher und ließ die Gläubigen und Ungläubigen ziehen. Man nannte den jungen Ritter deshalb Napoleon, weil er selbst von sich behauptete, er hätte eine fröhliche Begegnung mit dem ersten Kaiser der Franzosen. Er stand fast immer mit tiefem Respekt und untermergendelichem Kinn da, eine Rede militärisch in die Stirn gefasst.

Auch jetzt als Reiterkavallerie konnte er sich von der Haltung des ersten Kaisers nicht trennen.

Müller lob mit Entzücken, wie alle Rubens hatte in seinem Eifer, alles zu sehen, was möglich zu machen, die Geschichte mit zu tun und selbst zu tun.

Wohlgelassen, ohne Widerspruch zu dürfen! Reht beobachtet er, unter einer Lampe stehend, die tangenden Paare, ausmerkmalt, wenn auch ohne Neugierde. Seine Pflicht hatte er getan, denn amwandelnde Dams sich vorstellen lassen, mit jeder tangenden ein einmal im Kreis gedreht. Mehr zu tun, verblühte er zuletzt sein Verlangen.

Er wollte genau, daß ein Jubel in dieser Richtung kam ohne Zweifel in der kleinen Stadt ebenso viel bedeutend werden würde, als in Jünnien.

Sauptmann S' eben lob ihn stehen und wollte zu ihm gehen; er mußte eine billige Bemerkung, die er auf der Zunge hatte, loswerden. Ganz in der Nähe seines Kameraden oder blieb er stehen, so nahe, daß er jedes Wort verstehen konnte, ohne doch den Anschein zu erwecken, er hörte das Gespräch, das sich entbann.

Frau Volo trat rald zu Müller heran und sagte halblaut: „Rein Wort haben Sie bisher mit mir gesprochen außer der ersten, klüchtigen Begrüßung. Was hat ich, daß Sie mich so völlig beiseite liegen?“

Müller war erstaunt, aber doch angenehm berührt. Hoff mußte er fürchten, Volo hätte den deutlichen Blick von vor-

hin über bemerkt, es war ihm sehr lieb, daß sie ihm jetzt das Gegenteil bewies.

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau“, erwiderte er rald, „ich sollte Ihnen eine Mitteilung machen, die nicht voranden ist.“ — Es war doch an ihr, Sie um Entschuldigung zu bitten, daß ich Sie, die ich in wieviel auch unbedeutende Dingen gestört habe.

„Sie wollen nach besonderen Dank danken?“ sagte sie und ihre Augen bligten zu ihm auf. „Fortimer haben Sie dadurch einen besonderen Gefallen erwiesen. Ehen Sie nur, wie er tanzt.“

„Und Sie tanzen gar nicht?“ fragte er. „Im allgemeinen nicht, mit Ihnen würde ich tanzen.“

„Aber hier traf ein stannender Blick.“

„Aber haben Sie mir für heute die Möglichkeit dieses Glückes genommen“, meinte er, während ihm das Blut zum Herzen strömte.

„Nennen Sie — Ich würde mit Ihnen tanzen, sagte ich — aber Sie scheinen allerdings auf meine Wünsche keine Rücksicht nehmen zu können.“

„Gnädige Frau, seien Sie doch nicht hart zu mir. Wollen Sie denn alle Schritte absichtlich vor mich setzen? Jeder von den Herren hat sich doch einen Reue schenkt.“

„Die sind froh, wenn sie nicht zu tanzen brauchen, außerdem — ist mir doch völlig gleichgültig.“

„Wohlgelassen, Sie meinen Arm und sagte heftig: „Ich will mit Ihnen tanzen — bittel.“

Er tat sie für um und tanzte.

Man konnte es kaum ein Tanzen nennen. Von Müller geführt, ging sie nur nach den Klängen des langsamen Walzers, der schnell wurde. Sie ging in der gewohnten, nachlässigen und doch aristokratischen Art. Seit an den schmeichelnden, seine Hand transpirant haltend, schritt sie langsam dahin. Als sie wieder an ihren Platz kam, sagte sie rald, indem sie stehen blieb und ihren Arm in seinen legte: „Wenden Sie bei mir — es ist mir wunderbar.“

Sie wollte, daß er in ihrer Nähe bliebe. Wenige Minuten später verließ die Frau Oberst, gefolgt von Gatten und Tochter, in heller Entrüstung das Delphinische Heim. Alle bemerkten es, die meisten mit Verwunderung.

zu sahen, und lob mit ihren blühenden Wangen und in der nicht unbemerkt bleibenden Erregung idioser aus, denn sie.

Während Volo sich nun aus einem der anderen Gäste widmete, ludte Ehenk den Müller an und fand ihn in einem Nebenraum.

„Na, mein Lieber“, meinte der lanne Sauptmann, indem er die Gesandenen mitteilen betrachtete, „da haben wir uns so sehr bemüht, die Welt zu geben.“

„Wie ist die Welt?“

„Gut, aber nicht so gut, wie ich dachte.“

„Ganz einfach.“ Sie haben mit unserer Fols aktanz, nachdem sie den ganzen Abend über überdacht.“

„Es tut mir sehr leid, nicht etwa, daß ich mit der Frau vom Saule tanzen durfte, sondern daß andere sich dadurch bekränkt fühlen.“

„Ach was!“ Sie amwandelnde Herren — was gehen Sie uns an? Nein, lieber Müller, unter sehr verehrter Herr Oberst ist, den ich meine. Er wollte als erster mit der Frau vom Saule tanzen und durfte mit langer Nase abziehen. Schon das verdammt ihn mächtig. Nun aber tanzen Sie mit ihr — Müller, der Mann ist ettel, verdächtig ettel.“

„Sie haben ihn an seiner lächerlichen Stelle verlegt, eine solche Verurteilung verleiht er Ihnen niemals.“

„Gelten Sie ihn, wofür Sie wollen.“ — Ich kann Ihnen nur den Rat geben, so oder so sich aus der Affäre zu ziehen.“

„Was heißt das?“ fragte Müller betroffen.

„Ehrlich gesagt — ich erziele morgen so belläufig, unsere Fols hätte Sie zum Tanz erfordern, da hätten Sie als höflicher Mann natürlich nicht nein sagen können.“

Müller stieg eine Antenne ins Gesicht, er wollte eine heftige Antwort geben, begann sich aber nach rechts zu wenden und sagte ohne Nachdruck, aber nicht heftig: „Ehr verbunden, lieber Ehenk. Ich möchte aber unter keinen Umständen an Gatten einer Dame mich von einer Schuld freimachen.“ — Ich habe Frau von Dölling zum Tanz aufgesordert, nicht sie mich.“

Inwiefern es, als er die Bestimmungen über den Vorkriegs- und über das internationale Arbitrage und über die Reparationen befragt. Aber es ist die für die Parteien glänzenden Bestimmungen des Vertrages von Neuilly sind im neuen amerikanischen Vorkriegs nicht enthalten, so zum Beispiel die Bestimmungen über den Mittelmeerhandel und über die bulgarischen Zugang zum Ägäischen Meer.

→ **Zweite Indiarifflottationsion in der Ukraine.** Die ukrainische Staatsbank hat es als zulässig erkannt, das deutsche Reich an die Abgabe von zwei Millionen elektrischer Kraftwerke am Dnieper abzutreten. Eine weitere Konzession soll für die Einrichtung eines Binnenhafens im Saporischje-Gebiet einschließlich der damit verbundenen Baggararbeiten erzielt werden.

→ **Spanisches Ultimatum an die Riffente.** Wie dem „Madrid“ aus Madrid gemeldet wird, ist Major Generalis Almeda von der spanischen Regierung nach Albuera abberufen worden mit dem Auftrag, Abd el Krim ein Ultimatum zu überreichen, in dem dem Chef der Riffente angeboten wird, daß ein Heer von 4 Millionen Marokkanern für die Befreiung der Riff und Militärfangenen gezahlt wird. Dafür sollen die marokkanischen Gefangenen ebenfalls freigelassen werden. Wenn Abd el Krim innerhalb 14 Tagen dieses Ultimatum nicht annimmt, wird die Blockade der Riffe und das Bombardement von Agadir beschlossen. Ein weiteres Ultimatum meldet, daß die Kanarische „Saima 1“ und „Saima XIII“ sowie zwei Kanarische in aller Eile ausgerüstet werden, um nach Marokko abzugehen.

→ **Englands Politik in Indien.** Der englische Staatssekretär für Indien, Montague, erklärte zu den Redaktionen über die Weizsäcker in Indien, die 1917 festgelegte Politik werde weiter verfolgt und solle Indien Schritt für Schritt in eine Form von Selbstregierung und Selbstverwaltung mit den anderen Teilen des Imperiums führen. Britanniern müsse dem indischen Volk Vollmacht geben, seine Wünsche hinsichtlich der seinen Verfassungen angemessenen Regierungsform zu äußern. Die Selbstregierung könne aber nur allmählich eingeführt werden. Die Regierung hoffe, ohne Unfall und ohne unangenehme Diskussion zu seiner Stellung als gleichberechtigter Partner im britischen Reich zu führen. Wenn das Ideal schließlich würde die Welt ärmer sein, wenn es Erlöse hätte, würde es die Arbeit des britischen Reiches für humanitär und Zivilisation (3) verfeinern. Man solle nicht bei der Macht von Indien glauben, daß das ganze Gebiet davon mehr als etwa ganz Guaja von dem Aufbau in Afrika berührt würde.

→ **Wie Indien „beruhigt“ werden soll.** Aus Bombay melden die Engländer, daß der nationalpolitische Führer Ghadri teilweise die Politik der „indischen Selbstverwaltung“ aufgeben will. Man nimmt an, daß diese Entfaltung die Folge der Kampagne ist, die auf eine Verfassung hinzielt. Der „Observer“ schreibt, daß die Verfassung Ghadris in Anbetracht der letzten Vorgänge in Indien unbedingt notwendig geworden ist, aber der gesteuerte „indische Herrschaft“ müsse von Ghadri und seinen Anhängern nachgelassen werden. Auf keinen Fall dürfe England nachgeben, sonst werde die Anarchie unbedeutend weiter ausgedehnt.

→ **Fischer-Elowaki.** Der Generalkonferenz der Kohlenarbeiter der Fische-Elowaki ist beigestimmt.

→ **Italien.** Alle weiteren Bemühungen zur Bildung eines neuen Kabinetts sind gescheitert. Bonomis Ministerium wird durch den Kabinettswechsel, um ein Vertrauensvotum zu erhalten.

→ **Irland.** Die vorläufige irische Regierung hat eine allgemeine Amnestie für alle während der letzten Sechswöchigen verurteilten Personen erlassen.

→ **Der. Eminent.** Eugenes und Baron Schibehara haben den Abbruch zwischen den Vereinigten Staaten und Japan unterzeichnet.

Zweifel am Genoa.

Eine interalliierte Konferenz? Aus Paris wird gemeldet, daß die englische Regierung vorgehoben hat, in der alliierten Konferenz über die Konferenz nach London zu berufen, um die in Genoa zu behandelnden „technischen Fragen“ vorzubereiten.

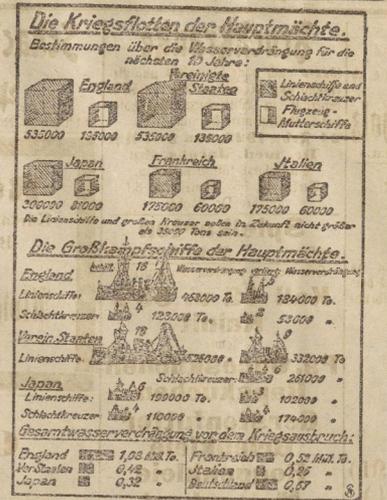
Die Pariser Blätter hatten diesen Vorschlag bereits für eine ernste Vermittlung der von Frankreich geordneten Vorbereitungen. Es handelt sich hierbei aber nur um die in Genoa vereinbarte Konferenz der Finanz-Sachverständigen in Genoa beschloßen. Der Finanzkonferenz für Mittel-Europa und England anberufen sollen, damit dieses Konvention in Genoa beschloßen werden kann. Die Konferenz ist bereits von mehreren Tagen für den 24. Februar einberufen worden. Der Londoner Berichterstatter des „Journal“ sagt ganz richtig, die Sachverständigenkonferenz ist das einzige Anzeichen, das Frankreich gemacht werden würde. Auf eine Vertagung von drei Monaten würde man sich in London nicht einlassen. Anschließt werde angenommen, daß ein Finanzstab des Beginns der Konferenz um 12 Tage für die Vorbereitungen genüge.

Lloyd George gegen die Vertagung. Der auch, daß England bisher noch so kurzen Zustimmung zustimmen wird, ist noch fraglich. „Daher“ erwidert wenigstens, daß Lloyd George noch immer einer Vertagung der Konferenz von Genoa widerstrebe. In der Umfassung Lloyd George werde vor allem der Einbruch betonen, daß bei dem Bemühen, das Mitgliedern der allgemeinen Wirtschaftskonferenz wiederherzustellen, keine Zeit zu verlieren sei und daß infolgedessen der für die Eröffnung der Konferenz vorgesehene Zeitpunkt festgehalten werden müsse, wenn nicht Italien selbst einen Aufschub verlange.

Amerika und Genoa. Zweifel herrschen immer noch darüber, ob und wie sich die Vereinigten Staaten an der Genauer Konferenz beteiligen werden. Nach einer Neutermi-

lung in Washington beruht in derartigen gut informierten Kreisen, daß die amerikanische Regierung von der französischen Regierung eine präzisere Erklärung über ihre Haltung zur Konferenz von Genoa gefordert habe. Die Neutermiung wird durch die Bildung, daß die Vereinigten Staaten ihre Antwort auf die Einladung zur Konferenz von Genoa in den französischen Erklärungen abhängig machen werden.

Von anderer Seite wird gemeldet, im Westen kamte wurde das Vergehen Frankreichs, das darauf abzielt, die Konferenz von Genoa zu hinterziehen, außerordentlich abfällig beurteilt. Wenn auch Amerika, so wird von leitenden Persönlichkeiten erklärt, sich nicht an der Konferenz beteiligen wird, da die Vereinigten Staaten nicht daran interessiert sind, so liegt diese Konferenz doch im allgemeinen weltwirtschaftlichen Interesse, und insbesondere Harding hat wiederholt in intimen Kreisen erklärt, daß diese Konferenz eine denfalls kein Zweifel, daß in Amerika die Schwächen für Frankreich außerordentlich im Schwand haben begriffen sind. Es veranlaßt, daß Präsident Harding seinen Einfluß direkt und indirekt geltend machen wird, die Konferenz zum angelegten Termin, also am 8. März beginnen zu lassen.



Misere aus aller Welt.

Der Hunger in Indien. Auf dem indischen Festland brachen die Kinder ein und starben, die Notung erschien. Dementsprechend haben die Franzosen das Verbot des Weizenexports erlassen.

Ein holländischer Eisenwerk erbeutete sich im Dorf Walla bei Kalkutta. Als der Herr Erdmann von einem Kriegesverweigerer nach Hause gekommen war und sich zu Bett begeben hatte, überfiel die Ehefrau den schlafenden Mann und ermordete ihn mit einer Art der Schelle. Erdmann erlag seinen Wunden. Die Tat war schon seit längerer Zeit gerichtet.

Der Hunger in der kommunistischen Festung. In der Burg von Kalkutta, die noch fast achtzig Jahre abgebrochen war. Die Befestigung nehmen wieder Nutzung zu sich.

Eine Schamottefabrik abgebrannt. In Groß-Almerode ist die Schamottefabrik Geibel durch Brandstiftung abgebrannt. — Auf dem Grundbesitz der „Reichlicher Neuesten Nachrichten“ in Leipzig entstand ein Großfeuer und richtete großen Schaden an.

Während des Tanzes erschossen. In Lüneburg spielte sich ein blühendes Ehepaar ab. Dort traf ein Händler seine auf Abwege getretene Frau in einem Tanzlokal mit anderen Männern. Der Ehegatte forderte seine Frau zum Verlassen des Lokals auf, diese jedoch weigerte sich unter dem Schutz ihrer Mäntel zu gehen. Da mit Gewalt nichts zu erreichen war, schlug der Händler einen entsetzlichen Entschluß. Er schloß seine Frau zum Tode auf und ließ ihr, während sie sich im Tanz beugte, sein Messer in den Hals. Die untreue Frau wurde lebend in das Krankenhaus gebracht.

Schwärze des früheren Reichsministers Dr. W. W. Ende Februar begibt sich der ehemalige Reichsminister Dr. W. W. mit seiner Gattin an Bord eines Segel-Orientdampfers, um durch den Suezkanal nach China zu reisen. Er ist von Studentenmilitärs eingeschleppt worden, an der Westküste, die in gering in den ersten Tagen des April landeten, teilzunehmen.

Die Warenmärkte in Ostpreußen. In der medienbüchigen Höhe hat sich die Preisbildung verändert. Die dänische Häute zwischen Warenmärkte und Gießer konnte sich nicht mehr durch das Eis hindurcharbeiten. Es klappte mehrere Stunden lang mit dem Eis, bis Anbruch der Dunkelheit war es ihm jedoch nicht gelungen, in den Hafen zu kommen. Die D-Flüge nach Hamburg und Berlin mußten daher Sonntag ohne die skandinavischen Reisenden abgeblasen werden.

Ein deutscher Dampfer in Hongkong. Am 12. Februar ist der deutsche Dampfer „Havelland“ als erstes deutsches Schiff seit dem Kriege in Hongkong eingetroffen.

Die Verlegung im Konstante. Langsam dehnt sich ein starkes kleine Andästrationen über die Bosphorus

Im Konstante bei der letzten Abfahrt in die Dardanellen. Die Frage nach der Verlegung der Kardinalen wird jetzt in den römischen Zeitungen gemessenhaft beantwortet. Die Zeiten, da die hohen Kardinalen Rom mit Genehmigung aller Kardinalen hatte, mit ihrer teilschen Verlegung bereute Kardinal Gasparri geistige Getränke fast gänzlich fortgelassen. Nur ein Bierlitter letzten Wines wurde zu dem Mittagsmahl gereicht, das aus Suppe, Fleischgericht und Gemüse bestand. Die Kardinalen betonten, daß es doppelt ihre Pflicht sei, ein Beispiel der Gemäßsamkeit in der Zeit allgemeiner Not zu geben.

Serbien im Schneesturm. Im ganzen Königreich Serbien wüthen seit mehreren Tagen Schneestürme. Der Schneehang der Berge ist größtenteils unterbrochen. Besonders in Bosnien und in der Herzegovina sind viele Ortsgemeinden infolge vollkommener Verwahrung von jedem Verkehr abgeschnitten.

Ein Pariser Komat gefunden. In des Komat in der Baumgasse in Paris wurde nach eingetragenen und für 500 000 Franken der Landesverpflichtungsteile und 3000 Franken in bar aus dem Geldschrank im Zimmer des Hauptflüchlers gestohlen.

Dermittler.

Das Gold in Thüringen. — Ob die Bildung einer Gesellschaft zur Förderung von Gold in der Thüringer Provinz sich lohnen wird, ist mit Recht bezweifelt worden. Damit wird aber nicht die interessante Aufgabe bestritten, daß im Herzen Deutschlands im Mittelalter nicht unerschöpfliche Mengen Gold gewonnen worden sind. Allerdings nur zum geringsten Teil von Deutschen, hingegen in größter Menge von Italienern, den sogenannten venetianischen Goldgräbern. Die Geschichte, die davon erzählt werden und die sich durch Tradition bis auf den heutigen Tag erhalten haben, besitzen eine historische Grundlage, wenn sie auch in Einzelheiten übertrieben sind. Diese Venetianer müssen Kenntnis von Goldlagern besitzen haben, die sie sorgfältig für sich bewahrten. Sie führten Jahr für Jahr wieder, beuteten im Sommer das Gold aus und führten im Winter mit dem gewonnenen Reichtum nach Hause zurück. Es handelte sich also nicht um Bergbau, sondern um Ausschöpfung eines Fundes. Reicherlicher Goldgraben wurde von Deutschen bei dem hochgelegenen Ort Steinfeld im Weinger Oberland am großen Blägger betrieben. Dieses Bergwerk und die Urkunden darüber wurden im dreißigjährigen Kriege vernichtet. Reste im vorigen Jahrhundert, das Gold wiederzufinden, ergaben keine befriedigenden Resultate. Aber nicht nur die Menge, sondern auch verschiedene Plätze Thüringens führten Gold mit sich, namentlich die Schwarza. Auch die Schwarza in ihren Ausflüssen. Die Erträge der Fährten von Schwarza, Mühlbach, die von der Schwarza durchflossen wird, sind aus Schwarza-Gold anerkannt worden.

Ein Museum von Katzenzähnen.

Was für besondere Witten die Sammler freit, zeigt das Beispiel eines reichen Londoners, der, um sich über die Langeweile zu erheben, ein weggewürdigen, nichts Besseres zu tun mochte, als Katzenzähne zu sammeln, die sich dereinst im Munde der Richter finden befinden hatten. Dank seiner Sibi'skeit war es dem sonderbaren Kauz aus gelungen, 200 Zähne zusammenzubringen. Unter diesen befanden sich, wie das „Bulletin de l'antiquaire“ zu vermelden weiß, drei von Agnes Sorel und einer der von Petrus zur Unerschöpflichkeit erworben einer. Man erzählt, daß Petrus den Zahn, den er von Sorel selbst erhalten hatte, durch künstliche Verfertigung Giovanni de Sacchetti vermachte, dem Erben einer Kirche von Arqua, der ihn seinerseits wieder seiner Kirche vererbt, in der er sich bis zum Jahre 1769 befand. In diesem Jahre gelangte der Zahn in den Besitz des Adels Alphonse de Cade, der ihn seinem Neffen, dem berühmten französischen Romanhistoriker Francois de Sade, vermachte. Als dieser gestirbt im Gefängnis von Charenton am 2. Dezember 1814 starb, hatte er ihn an einen Althändler in Lyon verkauft, der ihn mit einem Engländer brachte und dem oben erwähnten Sammler für 20 Pfund Sterling verkaufte. Jeder Zahn seiner Sammlung war in einer eleganten Kiste verpackt, die von der er dementlich gehört hatte, und den dafür gezahlten Preis zeigte. Das seltsame Museum hatte der Sammler über 3000 Pfund Sterling gekostet. Zu seiner Verwirklichung setzte ihn nur noch ein Sohn der Anne Sade. Das war der ganze Reichtum seines Lebens, aber schließlich war es seinem heißen Bemühen doch noch gelungen, nicht nur einen, sondern zwei Zähne der zweiten Gemahlin Königs Heinrichs VIII. aufzutreiben. Er hatte 100 Pfund dafür bezahlt.

Mutterhände

Mutterhände, wenn sie still sind, fallen über all dem Sommer dieser Welt. Nutzen macht verborgerne Heilswalten, Schatzmacht, die dem Sohn gilt zugehört.

Und im Lebenskampf, dem furchtbarsten, ist ihm manchmal, als ob unsichtbare Liebe Argen ihm entgegenbrächte. Eine Hand ihm streifte sanft das Haar.

Und geküßt, zu neuer Tat entschlossen hat der Müde sich emporgerichtet. Mutterherzen sind ja Kampfgenossen. Mutterhänden eignet Schutzkraft. — Eugen Blangens.

um sich wegen seiner Flucht aus dem besetzten Gebiete zu verantworten. Nabel flüchtete am 25. Juni v. J. aus Raden-
burg (Rheinland) um sich dem Grunde des Feindbundes,
dem er unterstellt war, zu entziehen und erhielt in Zantenroba
Aufstellung. N. wird selbstverständlich der an ihn ergangenen
Aufsorderung keine Folge leisten.

Vom Stabsfeldt. 17. Februar. Der in Halle ver-
haftete Kaufmann Kurt Menge aus Erfurt, der im Verdacht
steht, mit seiner Frau in verschiedenen Beträumen die neu-
geborene Kinder ermordet und im Keller vergraben zu haben,
stand im Felde bei der Artillerie. Bis 1919 lag das Re-
giment in der Ukraine. Es dienten in demselben auch zahl-
reiche Stabsfeldt. Vor etwa 10 Tagen langte Menge plötz-
lich bei einem Kameraden auf dem Sächsischen auf und
erzählte, daß es ihm nicht gut gehe. Er komme mit seiner
Frau aus Koblenz. Sie halte sich in Dingelstedt auf. Er
sei in Geldverlegenheit. Der Kamerad hatte Erbarmen und
gab einige hundert Mark her, mit denen Menge nach Dingel-
stedt abreiste. Am folgenden Tage erschien auch Frau Menge.
Sie verneinte seinen Bunt. Dagegen ließ nach der Abfahrt
ein Botebrief ein. Das Wort sollte nach Halle gelangt
werden. Mit dem Briefträger sprach aber auch schon ein

Dingelstedter Postler vor, der einen beträchtlichen Betrag
einkassieren wollte. Auf Grund des Briefes konnte das Paar
in Halle festgenommen werden, als es erwartete Geld
abgeben wollte. Beteiligt haben die beiden auch anderwärts
solche Verbrechen begangen.

Berlin, 17. Februar. (Milliarden-Fälligung.) Vor dem
Schwurgericht des Landgerichts 3 begann unter dem Vorsitz
des Landgerichtsdirektors Rümke eine Verhandlung die haupt-
sächlich über in Frage stehenden ungeheuren Summen wohl
einzig dorthin dürfte. Wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher
Urkundenfälschungen und wegen Betruges haben sich der
Kaufmann Walter Hohenheim, die Heiratvermittlerin Mar-
garete Nöbe, die Anstaltskassiererin Amanda Braun sowie
mehrere Kaufleute als deren Helfershelfer zu verantworten.
Die Anklage verteidigt Staatsanwalt Schmeißer. Es handelt
sich um Vorgänge aus dem Jahre 1919; die Sache kann
erst jetzt zur Verhandlung kommen, weil sich einige Angeklagte
in Holland aufgehalten haben. Unter Führung des als „Dr.
Rüsch“ aufgetretenen Hohenheim hatten die Angeklagten eine
Gesellschaft zur Fälligung der vom Handel so begehrten Ein-
und Ausfuhrscheine gegründet. Unter Benutzung eines raffi-
niert organisierten Schlepperbetriebes nahm ihr Geschäftsbetrieb
bald einen ungläubigen Umfang an. Der Gesamtwert der

Warenmengen, für die die Einfuhrbescheinigungen fälschten, be-
trägt nicht weniger als eine halbe Milliarde Mark. So
fälschten sie u. a. für einen Dr. Schmol in Charlottenburg
einer Einfuhrscheine über 900 000 Mark aus Holland zu im-
portierenden Zigarren, für einen norwegischen Kaufmann
Kotshelm über Fischkonserven, Gabelbeine und landestiere
Milch im Betrage von 130 Millionen Mark, für den Sana-
toriumbesitzer Gerike aus Berlin Einfuhrscheine für Schmalz,
Speck, Reis, Kaffee im Werte von 300 Millionen Mark, für
das Kaufhaus Dons in Kopenhagen für Jambaloesen im
Werte von 10 Millionen Mark, für Gemüsesäen, die aus der
Schweiz eingeführt werden sollten, und deren Wert in die
Millionen geht. Ein Teil der Waren ist auf Grund der
sehr geschickten Fälschungen auch eingeführt worden, bis die
Fälligung entdeckt wurde. Die erbeulichen Gewinne ge-
hörteten den Angeklagten ein luxuriöses Leben. Die Ange-
klagten mochten in der Hauptsache geltend, daß es sich keines-
wegs um reelle Geschäfte sondern um Aufgeschäfte gehandelt
habe und aus diesem Grunde die Allgemeinheit durch ihre
Fälschungen, die sie zum Teil angeblich durch ihre
Gesinnung geschädigt sei. Für die umfangreiche Verhandlung
sind vier Tage angesetzt.

Bappel-Verkauf.

Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr verkaufe ich
hinter meinem Gehöft
10 Bappeln u. 3 rm Bappel-Pantoffelholz
Gabiß, den 20. Februar 1922. Poseru.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 1. März d. J., von vormittags 9 Uhr an
sollen im Hotel „Zur Weintraube“ in Gräfenhainichen aus dem
Revier Tzielenhaide Schlag 19, Köchwig und der Totalität nachstehende
Folger öffentlich meistbietend verkauft werden:

375 Stk. Atefernstämme = 340 fm
30 „ eich. Nutzenden = 13 fm
125 „ buch. Nutzenden = 56 fm
4 rm Erlenrollen (2 m lang)
16 „ eichene Steile (2,25 m lang)
160 „ buch. Knüppel (I, II, und III. Kl.)
5 „ Kiefern-Knüppel (I. und II. Kl.)
50 „ tief. Reifig-Knüppel (Rohholz).

Auskunft und Aufmaßlisten durch Herrn Förster Krüger in Schöna.
Schöna, den 15. Februar 1922.
(Des Halle)

Die Forstverwaltung.

G. Bohlenz, Revierförster.

Einfaches, i. gut. baut. Zust. befindl.
Bauernhaus
m. Kleintier-Stall, gr. Obst- u. Gem.-
Garten, Wiese und Feld, mögl. am
Wasser gelegen, zu kauf. ge. Der-
zeitiger Besitzer könnte noch läng. Zeit
wohnen bleiben. Angeb. erbeten an
Hempel, Leipzig, Reichstr. 13.

Eine Ziege

zu verkaufen
Mühlstraße 1.

Zentrifugen

Düropy und andere Systeme
schärfste Entrahmung
spielend leichtster Lauf
langjähr. Haltbarkeit
Garantie Garantie
von Mark 770 an
Stundenleistung von 45, 60,
80 Liter und mehr
Auf Wunsch auf Probe
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.
Arthur Meier
Kemberg Oppinerstraße 9

Pa. Maisschlempe
Schrot und Körner
Gute Roggenkleie
Weizengriesskleie
Ammonial-Superphosphat
Stickstoff
empfehlte Karl Pannier.

Vorzügliichen Sauertohl

selbsteingemacht
empfehlte C. G. Pfeil

Empfehle täglich:
blutfrische grüne Keringe
ferner
frischen Schellfisch
Ia. Fettbündlinge
Makrelenbücklinge
ger. Schellfisch

und
ger. Lachserringe
saure Gurken
saure Heringe
Bratheringe
Sardinen :: Sardellen
und
Sardellenbutter
Ia. Schweineschmalz
gar. rein weiß
Schneiders Fischgeschäft
Fab. Reich. Hartmann.

Bruchkranke

können auch ohne Operation und Be-
aufsichtigung geheilt werden. Nächste
Sprechst. in Wittenberg, Bahnhof-
hotel, Kollegienstr. 58 am
24. Febr. 1922, von 9—11 Uhr
Dr. med. Jacobs, Arzt
Spezialarzt für Brustleiden,
Berlin W. 50, Kaufstraße 33
(bisher Dr. Naab)

Spielkarten

empfehlte **Richard Arnold**
Officiere zu billigem Tagespreis:
Kali 42 u. 53%
Kainit
sowie

Pa. Cocoskuchen
Rapskuchen
Gerstenfutter
Griesskleie
Roggenkleie
Maisschrot
Mais

ab Lager.
Otto Möbins, Bergwitz

Lehrling

stellt Offizier ein
R. Arnold, Buchdruckerei.
Reichs-Schutzverband
für Handel u. Gewerbe
E. V.

Ortsgruppe Kemberg.
Dienstag, den 21. Februar, abends
8 Uhr im Hotelkeller
Jahres-Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassabericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Renwahl des Vorstandes.
5. Die Vertretung der Genossenschaft
vor der Umfassung.
6. Der Reichserlös betr. Anbringung
der Beamtenegehälter für die Ge-
meldeab.
7. Jubiläumspende.
8. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Mitglieder
ist Pflicht.

Der Vorstand.
Mundharmonika-Club
Gut Klang

Dienstag, den 21. Februar
Versammlung
Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekanntgegeben
Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Der Vorstand.

„Waldhaus Niemitz“
Mittwoch, den 22. Februar
gemütl. **Beisammensein**
Freier Tisch von
Bobber
Um gütigen Anbruch bitten
G. Weischen und Frau.

Schachts Obstbaumkarbolium

als bestes Mittel gegen
Pflanzen-Schädlinge
empfehlte zu Fabrikpreisen
C. G. Pfeil.

Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischneerpflüge
Benzol-Motore und Dreschanlagen
Lieferer billigst

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche
Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Gesangbücher

zu Konfirmationsgeschenken
in einfachen und eleganten
Einbänden
empfehlte
Richard Arnold - Buch- und Papierhlg.



Am Freitag nachmittag verstarb in Halle infolge einer
Operation meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwie-
gemutter, Großmutter und Tante

Berta Pöhle

geb. Nitzschke
im 50. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Hermann Pöhle nebst Angehörigen.
Kemberg, den 19. Februar 1922.
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr vom
Trauerhause, Burgstraße 8, statt.

Sonntag früh verstarb plötzlich meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alwine Krautwurst

geb. Dietze
im 65. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fr. Krautwurst.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.